



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2016

**Josephs zweiter Traum. Beobachtungen zu seiner literarischen Funktion und
sachlichen Bedeutung in der Josephsgeschichte (Gen 37–50)**

Schmid, Konrad

DOI: <https://doi.org/10.1515/zaw-2016-0023>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-125623>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Schmid, Konrad (2016). Josephs zweiter Traum. Beobachtungen zu seiner literarischen Funktion und sachlichen Bedeutung in der Josephsgeschichte (Gen 37–50). Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft, 128(3):374-388.

DOI: <https://doi.org/10.1515/zaw-2016-0023>

Konrad Schmid*

Josephs zweiter Traum

Beobachtungen zu seiner literarischen Funktion und sachlichen Bedeutung in der Josephsgeschichte (Gen 37–50)

DOI 10.1515/zaw-2016-0000

Josephs zweiter Traum in Gen 37,9, in dem sich Gestirne, Sonne und Mond vor ihm verneigen, hat kaum das Interesse der Auslegung auf sich ziehen können, was zumindest in rezeptionsgeschichtlicher Hinsicht erstaunlich ist, da er sowohl bei Flavius Josephus in dessen *Antiquitates* als auch im Koran in Sure 12 ganz prominent hervorgehoben worden ist. Die ausführlichste Behandlung in der neueren Sekundärliteratur erfährt er in der Monographie von J. Lanckau¹, doch auch hier wird ihm keine grundlegende Bedeutung für die Josephsgeschichte insgesamt zuschrieben.

Die Genesiskommentare äußern sich zum zweiten Traum Josephs ebenfalls sehr wortkarg. Gunkel etwa beschränkte sich darauf festzuhalten, dass beide Träume, was ihren Bedeutungsgehalt betrifft, im Wesentlichen identisch seien:

Beide Träume bedeuten dasselbe; möglich, daß der Erzähler bei der Doppelzahl der Träume an die *beiden* Reisen der Brüder nach Ägypten gedacht hat.²

Natürlich wurden in der Literatur auch einzelne Unterschiede zwischen den Träumen erkannt und benannt. B. Jacob notierte etwa die unterschiedliche Vorstellungswelt der Szenerie:

Ist der erste Traum von der Erde entnommen, so der andere vom Himmel.³

¹ Jörg Lanckau, *Der Herr der Träume. Eine Studie zur Funktion des Traumes in der Josefsgeschichte der Hebräischen Bibel*, AThANT 85 (Zürich: TVZ, 2006), 168–175. Vgl. auch Ron Pirson, *The Lord of the Dreams: A Semantic and Literary Analysis of Genesis 37–50*, JSOT.S 355 (London/New York: Sheffield Academic Press, 2003), 50–52; J.-D. Döhling, »Die Herrschaft erträumen, die Träume beherrschen. Herrschaft, Traum und Wirklichkeit in den Josefsträumen (Gen 37,5–11) und der Israel-Josefsgeschichte,« *BZ* 50 (2006): 1–30.

² Hermann Gunkel, *Genesis*, HK I/1 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, ³1910 = ⁶1964), 404 (Kursive im Original gesperrt).

³ Benno Jacob, *Das erste Buch der Tora: Genesis* (Berlin: 1934), 700.

*Kontakt: Konrad Schmid, Zürich E-Mail: Konrad.schmid@access.uzh.ch

H. J. Boecker spekulierte über den unterschiedlichen Realitätsgehalt der beiden Träume:

Dabei ist der Garbentraum, so eigenartig das geschilderte Geschehen auch ist, doch vorstellbar, während man sich den Himmelskörpertraum nur schwer vorstellen kann. Wie sollen sich Mond und Sterne verneigen? Vielleicht ist aber auch an Sternbilder gedacht, und dann wäre das Verneigen eher denkbar. Wie dem auch sei, die Bedeutung der beiden Träume ist in sich klar.⁴

Oder es wurde auf die zusätzliche Präsenz der Eltern gegenüber derjenigen nur der Brüder im ersten Traum hingewiesen:

Der zweite Traum Josephs (V. 9–11) ergänzt den ersten damit, daß auch die Eltern einbezogen werden.⁵

Die Doppelheit der Träume als solche stellte in der klassischen Quellentheorie kein Problem dar, da beide Träume üblicherweise dem sogenannten Elohisten zugewiesen wurden,⁶ also ein und derselben Quelle zugehörten und nicht literarkritisch separiert werden mussten. Dies änderte sich auch nicht, als man vor allem im Zuge der Interpretation Herbert Donners begann, die Josephsgeschichte als eigenständige Novelle jenseits der Quellenscheidung zu interpretieren. Donner deutete die sogenannten Doppelungen in der Josephsgeschichte als ein literarisches Merkmal der Josephsgeschichte:

Die Josephnovelle hat eine auffallende Vorliebe für die Zahl zwei. Um nur Weniges anzuzeigen: Josephs Träume vor seinen Brüdern, die Träume der Hofbeamten im Gefängnis und die Träume des Pharao erscheinen jeweils in Paaren; zweimal wird Joseph gefangengesetzt, in der Zisterne und im ägyptischen Kerker; die Brüder reisen zweimal nach Ägypten; zwei Versuche werden unternommen, den jüngsten Bruder Benjamin nach Ägypten mitzunehmen; zweimal wird der Getreidekaufpreis heimlich in die Kornsäcke zurückgetan; bei beiden Ägyptenaufenthalten haben die Brüder je zwei Audienzen vor Joseph; Jakob und seine Söhne werden – wie es scheint – zweimal aufgefordert, sich in Ägypten niederzulassen.⁷

⁴ H. J. Boecker, *Die Josefsgeschichte. Mit einem Anhang über die Geschichte der Tamar und die Stammessprüche* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 2003), 19.

⁵ Claus Westermann, *Genesis*, BK I/3 (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1981), 30.

⁶ Vgl. z. B. Gunkel, *Genesis*, 402.

⁷ Herbert Donner, *Die literarische Gestalt der alttestamentlichen Josephsgeschichte*, SHAW.Ph.-h. Kl. 2 (Heidelberg: Winter, 1976), 36 f. (weitere Beispiele 37, Anm. 71).

Die Zweizahl der Träume in Gen 37 ist nach Donner also vor allem als ein stilistisches Merkmal zu erklären, aber weder eigens sinntragend noch entstehungsgeschichtlich relevant für Gen 37–50.⁸

Im Rahmen der neueren Literatur hat wohl C. Levin am härtesten über den zweiten Traum geurteilt: Nach ihm handelt es sich um eine »ungeschickte Verdoppelung«,⁹ ja sogar um einen Nachtrag innerhalb eines Nachtrags, denn schon der erste Traum gehört bei Levin nicht zum Grundbestand der Josephsgeschichte.¹⁰ 37,12 lasse sich an V. 4 anschließen,¹¹ und was fehlen kann – so offenbar die Logik –, ist sekundär. Levins Argumente sind allerdings nicht hinreichend tragfähig für die supponierte literarkritische Operation: Auf die Gegenprobe, ob der verbleibende Text einen sinnvollen Zusammenhang ergibt, kommt es an. Im Falle von Gen 37 läuft die literarkritische Ausgrenzung beider Träume im Effekt entweder auf die Gunkelsche »Kleidervariante« hinaus,¹² in der das Geschenk des Ärmelkleids an Joseph als Ausdruck der väterlichen Bevorzugung den Mordanschlag der Brüder motivieren muss, oder es resultiert, so bei Levin selbst, sogar eine »Kleidervariante« ohne »Kleider«, in der die Bevorzugung V. 3a allein¹³ die erzählerische Last der Erklärung tragen muss, weshalb die Brüder Joseph töten wollen.

Beides ist nicht wirklich überzeugend. Der »glatte« Anschluss von V. 12 an V. 4 wird um den Preis einer narrativen Banalisierung des Binnenkontexts von Gen 37 erkaufte.¹⁴

Gegen die literarkritische Ausklammerung nur des zweiten Traums und seiner Deutung 37,9 f. spricht, dass dann die wörtliche Korrespondenz der (im Munde Jakobs im Sinne einer negativen rhetorischen Frage gegebenen) Ankündigung des Niederfallens der Brüder vor Joseph 37,10 mit ihrer Erfüllung bei den beiden Ägyptenreisen 42,6; 43,26 mittels des Ausdrucks »bis zur Erde« (חַדָּם) zerstört wird. Man sollte deshalb der ursprünglichen Josephsgeschichte weder die Träume in Gen 37 grundsätzlich noch den zweiten Traum Josephs in

⁸ Vgl. auch Judith Corey, »Dreaming of Droughts. Genesis 37:1–11 in Dialogue with Contemporary Science,« *JOT* 38 (2014): 425–438, 427: »The structure of vv. 5–11 is comprised of two dream reports which are parallel in structure.«. Kaum behandelt wird die Frage der Doppelheit der Träume bei B. D. H. Hilbert, »Joseph's Dreams, Part One: From Abimelech to Saul,« *JOT* 35 (2011): 259–283, 268; ders., »Joseph's Dreams, Part Two: From Saul to Solomon,« *JOT* 35 (2011): 435–461, 436.

⁹ Christoph Levin, *Der Jahwist*, FRLANT 157 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1993), 272.

¹⁰ Ebd., 269; 272, ähnlich Reinhard G. Kratz, *Die Komposition der erzählenden Bücher des Alten Testaments*, UTB 2157 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2000), 283 mit Anm. 68; 324, Anm. 24.

¹¹ Vgl. schon Otto Procksch, *Die Genesis übersetzt und erklärt*, KAT 1 (Leipzig: Deichertsche Verlagsbuchhandlung, 1913), 218.

¹² Vgl. H. J. Boecker, »Überlegungen zur Josephsgeschichte,« in *Alttestamentlicher Glaube und Biblische Theologie*, FS H.-D. Preuß, Hg. Jutta Hausmann und Hans-Jürgen Zobel (Stuttgart: Kohlhammer, 1992): 35–46, 38 f.; R. Lux, *Josef: Der Auserwählte unter seinen Brüdern*, BG 1 (Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2001), 81, Anm. 66.

¹³ V. 3b gilt Levin, *Jahwist*, 271, als Nachtrag wegen der Verbform וַיַּעַשׂ statt וַיֵּעַשׂ [so Sam.]; vgl. auch Kratz, *Komposition*, 324, Anm. 24.

¹⁴ Vgl. schon Jacob, *Das erste Buch*, 1017; Boecker, »Überlegungen«: 38.

Gen 37 absprechen, da sie elementar handlungstreibend sind. Die entscheidende Beobachtung hierfür ist die folgende: Die Träume Josephs bezüglich der Brüder gehen ja nur deswegen in Erfüllung, weil die Brüder sich gegen diese wehren. Dies lässt sich auch explizit am Text belegen: Die Tötungsabsicht in 37,20 wird explizit damit begründet, dass so die Träume Josephs zunichte werden sollen.¹⁵ Doch gerade der Anschlag auf Joseph ermöglicht allererst seinen Aufstieg in Ägypten und so die Verwirklichung der geträumten Proskynese der Brüder vor Joseph. Mit der literarkritischen Aussonderung der Träume in Gen 37 beraubt man die Josephsgeschichte des elementarsten Moments ihrer erzählerischen Exposition sowie ihres strukturgebenden Gerüsts in Gen 37–45.¹⁶

Die genannten Beobachtungen aus der exegetischen Literatur zeigen also bisweilen eine Unterschätzung der erzählerischen Bedeutung der Träume in der Josephsgeschichte und weisen dem zweiten Traum in 37,9 gegenüber dem ersten in 37,7 nahezu durchgehend keine eigenständige Funktion zu.¹⁷

15 »Das Motiv, daß Menschen versuchen, ein Orakel zu vereiteln, daß es sich aber später trotzdem erfüllt, ist außerordentlich weit verbreitet« (Gunkel, *Genesis*, 407), am prominentesten ist wohl die Ödipus-Sage, in der König Ödipus seinen Vater Laios nur deshalb töten und seine Mutter Iokaste nur deshalb heiraten kann, weil Laios sich gegen das entsprechende Geburtsorakel mittels der Aussetzung von Ödipus gewehrt hatte. Zur inhaltlichen Kohärenz von 37,3–11 vgl. Bob Becking, »They Hated Him Even More«: Literary Technique in Genesis 37:1–11, »BN 60 (1991): 40–47; David Carr, *Reading the Fractures of Genesis: Historical and Literary Approaches* (Louisville: WJK, 1996), 285. Bezüglich des »Hasses« in V. 3.5.11 s. Jacob, *Das erste Buch*, 99: »Damit ist der Haß dreimal genannt und als nunmehr eingewurzelt ein ausreichendes Motiv für die Absicht des Mordes (Dtn 4,42; 19,4). Den Anlaß zum Hasse der Brüder hat einerseits der Vater, andererseits Joseph gegeben. Von Anfang an sind kunstvoll die drei Parteien geschaffen, in die die Familie zerfallen wird, um sich aber zum Schlusse wieder umso inniger zu verschmelzen.«

16 Vgl. ausführlich Schmid, »Die Josephsgeschichte im Pentateuch,« in *Abschied vom Jahwisten: Die Komposition des Hexateuch in der jüngsten Diskussion*, Hg. Jan Christian Gertz, Konrad Schmid und Markus Witte, BZAW 315 (Berlin: De Gruyter, 2002): 83–118; s. auch Rainer Albertz, »Die Josephsgeschichte im Pentateuch,« in *Diasynchron: Beiträge zur Exegese, Theologie und Rezeption der Hebräischen Bibel*, FS Walter Dietrich zum 65. Geburtstag, Hg. Thomas Naumann und Regine Hunziker-Rodewald (Stuttgart: Kohlhammer, 2009): 11–36. Der Vorschlag, von F. Ahuis, »Die Träume in der nachpriesterschriftlichen Josefsgeschichte,« in »Sieben Augen auf einem Stein« (Sach 3,9): Studien zur Literatur des Zweiten Tempels, FS Ina Willi-Plein zum 65. Geburtstag, Hg. Friedhelm Hartenstein und Michael Pietsch (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 2007): 1–20, die Träume der Josephsgeschichte erst ihrer nachpriesterschriftlichen Gestalt zuzuweisen, basiert auf problematischen Grundannahmen zur Literarkritik der Josephsgeschichte.

17 Anders verhält es sich in der Rezeption von Gen 37 bei Josephus, *Ant.* 2.2.3: Hier ist der zweite Traum die eigentlich treibende Kraft für den Plan des Brudermords, entgegen dem biblischen Text freut sich Jakob sogar über die für Joseph in Aussicht gestellte Herrschaft. Der Koran erwähnt in Sure 12,4 nur den zweiten, nicht aber den ersten Traum Josephs. Der zweite Traum erfüllt sich in Sure 12,100 sogar explizit, mit der Reverenz von Vater und Mutter vor Joseph.

Im Folgenden soll dagegen gezeigt werden zeigen, dass die beiden Träume in Gen 37 nicht als *doppelte* Präsentation *desselben* Gedankens aufzufassen sind,¹⁸ sondern dass sie vielmehr in ihrer Übereinstimmung und Differenz zu würdigen sind und dass dem zweite Traum – so unscheinbar er sein mag – dabei eine tragende Funktion in der Josephsgeschichte zukommt. Eine kleine Bemerkung bei G. von Rad führt hier weiter, auch wenn er selbst sie nicht wirklich ausgewertet hat. Er bemerkte zu den Träumen in Gen 37: Sie können verstanden werden »einmal als wirkliche Weissagungen, daneben aber auch als Gedanken eines hoffärtigen Herzens. Ihr Weissagungsgehalt ist unverkennbar; und doch wird Joseph zugleich um ihretwillen gescholten.«¹⁹ Das Ineinander von Weissagungspotential und dem Ausdruck eines, wie von Rad sich etwas barock ausdrückte, »hoffärtigen Herzens« im zweiten Traum Josephs bedeutet in der Tat eine grundlegende und bislang unterschätzte Beobachtung für die Interpretation der Josephsgeschichte, sogleich deutlich werden wird. Dazu ist zunächst ein Vergleich zwischen den beiden Träumen Josephs in Gen 37 notwendig.

Die Szenerie des ersten Traums ist beim Garbenbinden der Brüder angesiedelt und enthält drei durch וְרָאָהּ »und siehe« (37,7) eingeleitete Teilszenen: Die Brüder binden Garben, Josephs Garbe stellt sich auf, die Garben der Brüder reihen sich rings um sie und verneigen sich vor ihr. Josephs Traum ist für die Brüder offenbar sogleich deutbar, sie reagieren mit einer unwirschen, rhetorischen Frage: הֲמֶלֶךְ תִּמְלֹךְ עָלֵינוּ אִם-מִשּׁוֹל תִּמְשָׁל בָּנוּ »Willst Du unser König werden oder über uns herrschen?« (37,8) Sie sind also ohne weiteres in der Lage, die Bildwelt des erzählten Traums in ihre eigene lebensweltliche Realität zu übertragen. Im Rahmen der Josephsgeschichte ist diese spontane Deutung der Brüder ein bemerkenswerter Erzähzug, sind doch die Träume von Mundschenk und Bäcker sowie diejenigen des Pharaos keineswegs selbstevident, sondern nur durch die Deutekunst Josephs zu entschlüsseln.

Woher sich die literarisch von Gen 40 an ausgewiesene Traumdeutekunst des vormaligen Träumers Joseph verdankt, wird in der Josephsgeschichte nirgends erklärt.²⁰ Man kann allerdings erwägen, ob in Gen 37–50 implizit gewissermaßen die *Maxime experientia facit theologum* verfolgt wird: Joseph wird im ägyptischen Gefängnis zum ersten Mal zum Traumdeuter, nachdem er dorthin aufgrund seiner eigenen Träume gelangt ist, die sich zwar noch

¹⁸ Das ist vor allem im Blick auf die Deutung Josephs der beiden Träume Pharaos in Gen 41,32 festzuhalten, die etwas anders gelagert ist: Die Träume Pharaos bedeuten dasselbe, aber der Umstand, dass er zweimal geträumt hat, impliziert den festen Beschluss bei Gott und die baldige Ausführung.

¹⁹ Gerhard von Rad, *Das erste Buch Mose. Genesis*, ATD 2/4 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1953), 308.

²⁰ Vgl. zur Frage Manfred Görg, »Josef, ein Magier oder Seher?«, *BN* 103 (2000): 5–8.

nicht erfüllt haben – zu diesem Zeitpunkt der Erzählung ist offenkundigerweise eher das Gegenteil der Fall –, sich aber auf dem Weg dazu befinden.²¹ Joseph wird in dem Moment zum Traumdeuter, da er selber zum Vehikel der Erfüllung seiner eigenen Träume wird. Allerdings wird dieser Gedanke nicht eigens expliziert.

Doch ist sogleich festzuhalten, dass die Befürchtung der Brüder, dass Joseph über sie als »König« herrschen werde, zum einen zwar im Grundsatz – wie der Folgekontext dann zeigen wird – zutreffend ist, zum anderen aber auch ein Element hyperbolischer Überhöhung zeigt: Die sogar betont hervorgehobene Sorge *תִּקְלָךְ תִּקְלָךְ* »Willst du etwa König werden« wird im Verlauf der Josephsgeschichte nie von der Realität eingeholt. Joseph wird zwar zweiter Mann in Ägypten und gewinnt so auch eine hierarchische Stellung über seine Brüder, er wird aber nie *König* über seine Brüder. Die Reaktion der Brüder zeigt also an, dass solch spontane Deutungen vermeintlich klarer Träume auch Elemente von Übertreibung beinhalten können. Es ist allerdings auch in Rechnung zu stellen, dass das Motiv des Königtums in Israel an sich der erzählten Welt der Josephsgeschichte fremd ist: Israel gibt es weder als Volk noch als Staat, Israel ist in Gen 37–50 lediglich der Beiname Jakobs, der Ahnvater der zwölf Stämme Israels. Die politisch konnotierte Deutung der Brüder öffnet also gewissermaßen ein Fenster in die Welt der Erzähler – auch wenn diese deswegen nicht (mehr) zwingenderweise monarchisch verfasst gewesen sein muss.²²

Der zweite Traum Josephs 37,9 samt Deutung in 37,10 f. ist dem ersten und dessen Deutung in der Tat sehr ähnlich. Auch hier geht es um eine in einem Bild versinnbildlichte Vorrangstellung Josephs, die nun vom Vater zurückgewiesen wird. Bei aller grundsätzlicher Ähnlichkeit beider Träume fallen allerdings sogleich bezeichnende Unterschiede ins Auge: Erstens ist erkennbar, dass der zweite Traum nicht aus drei Bildern, sondern nur aus einer Szene besteht, die aber entsprechend der literarischen Präsentation im ersten Traum ebenfalls mit *וַיֹּהֲרֶה* »und siehe« eingeleitet wird. Zweitens unterscheidet sich der zweite Traum

²¹ In 40,9 weist Joseph zunächst die Traumdeutekunst als eine Angelegenheit Gottes von sich, lässt sich dann aber doch die Träume erzählen und deutet sie, vgl. Jürgen Ebach, *Genesis 37–50*, HThKAT 1,3 (Freiburg: Herder, 2007), 211; 213.

²² Vgl. etwa die entsprechende Auslegung der Josephsgeschichte vor dem supponierten Hintergrund der Salomozeit von Frank Crüsemann, *Der Widerstand gegen das Königtum: Die antiköniglichen Texte des Alten Testament und der Kampf um den frühen israelitischen Staat*, WMANT 49 (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1978), 143–155. Zur Datierung der Josephsgeschichte vgl. ausführlich Schmid, »Die Josephsgeschichte im Pentateuch« und, mit nachpriesterschriftlicher Ansetzung, Thomas Römer, »The Joseph Story in the Book of Genesis: Pre-P or Post-P?«, in *The Post-Priestly Pentateuch*, Hg. Federico Giuntoli und Konrad Schmid, FAT 101 (Tübingen: Mohr Siebeck, 2015): 185–201.

vom ersten darin, dass Joseph und seine Brüder nicht gleicherweise durch Symbole repräsentiert werden, sondern nur die Brüder erscheinen als Sterne, während Joseph auch im Traum selbst als Person präsent ist (לִי »vor mir«).

Drittens handelt der zweite Traum nicht nur von Joseph und seinen Brüdern, sondern schließt auch die Eltern, versinnbildlicht durch Sonne und Mond, mit ein.

Viertens nennt der zweite Traum eine absolute Zahl für die Brüder, elf, reiht also auch Benjamin unter die Brüder Josephs ein. Und fünftens schließlich berichtet der zweite Traum eine Reaktion des Vaters Jakobs, er schilt Joseph für seinen Traum.

Bedenkt man diese Unterschiede zwischen dem zweiten und dem ersten Traum in Gen 37 nun im Rahmen der Josephsgeschichte, so ergeben sich einige aufschlussreiche Beobachtungen.

Am wichtigsten ist zunächst der Einbezug der Eltern. Ihre Proskynese (השתחוה 37,9 f.) vor Joseph, von der Joseph im Bild von Sonne und Mond träumt, erfüllt sich in der Josephsgeschichte nie. Für die Figur der Mutter Josephs ist dies ohnehin deutlich, die im vorlaufenden Kontext der Josephsgeschichte bereits gestorben ist und in der Josephsgeschichte sonst nicht mehr erwähnt wird – wie auch immer man diesen auffälligen Zug für die Josephsgeschichte entstehungsgeschichtlich auswerten und sachlich interpretieren will.²³

Doch auch Jakob verneigt sich im nachlaufenden Kontext der Josephsgeschichte nie vor Joseph. Zwar ist in 47,31b im Zusammenhang des unmittelbar bevorstehenden (oder so berichteten?²⁴) Todes Jakobs (47,31a) davon die Rede, dass er sich im Beisein Josephs »über das Kopfende seines Bettes neigte« (השתחוה) – doch lässt sich dies nicht im Sinne einer Reverenz des Vaters vor dem Sohn deuten. Es bleibt festzuhalten: Der zweite Traum geht nicht vollumfänglich in Erfüllung.

Das gilt auch für die im zweiten Traum implizierte Elfzahl der Brüder, die sich vor Joseph verneigen soll:²⁵ Bei der ersten Reise der Brüder nach Ägypten ist

²³ Vgl. Ebach, *Genesis 37–50*, 68 f.

²⁴ Zur Diskussion um Gen 47,31b s. Levin, *Jahwist*, 307 f.; Kratz, *Komposition*, 281; vgl. weiter auch Horst Seebass, *Genesis III: Josephsgeschichte (37,1–50,26)* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 2000), 151; Jacob, *Genesis*, 863 f.; Raymond de Hoop, *Genesis 49 in its Literary and Historical Context*, OTS 39 (Leiden: Brill, 1999), 328–332; 460–464; ders., »Then Israel Bowed Himself ...« (Genesis 47,31), *JSOT* 28 (2004): 467–480; Ebach, *Genesis*, 37–50; 521 f.; Döhling, »Die Herrschaft«: 20–23.

²⁵ Zum auffälligen Schweigen der Josephsgeschichte über Benjamin bis zur zweiten Reise der Brüder nach Ägypten vgl. v. a. die trefflichen Überlegungen bei Erhard Blum, »Zwischen Literaturkritik und Stilkritik: Die diachrone Analyse der literarischen Verbindung von Genesis und Exodus – im Gespräch mit Ludwig Schmidt,« *ZAW* 124 (2012): 492–515.

Benjamin noch nicht dabei. Sie fallen zu zehnt vor Joseph nieder (Gen 42,6). Erst bei der zweiten Reise begleitet Benjamin dann, wie von Joseph gefordert, seine Brüder nach Ägypten und verneigt sich mit ihnen (Gen 43,26).²⁶

Angesichts des Niederfallens der Brüder anlässlich der ersten Reise erinnert sich Joseph, so wird erzählt, seiner »Träume« (42,9; חלֻמוֹת). Es ist hier von »Träumen« im Plural die Rede, es sind also beide Träume aus Gen 37 im Blick. Das ist insofern auch zutreffend, als es ja im Wesentlichen der gemeinsame Nenner *beider* Träume ist, der in der Tat in Erfüllung geht: Die Brüder werfen sich vor Joseph nieder (allerdings einmal ohne Benjamin und einmal ohne Simeon). Der unerfüllte, wichtige Überschuss des zweiten Traums der fehlenden Reverenz der Eltern vor Joseph wird aber gerade durch diese explizite pluralische Reminiszenz auf die »Träume« implizit in Erinnerung gerufen.

Die nur teilweise Erfüllung des zweiten Traums ist im Rahmen der Josephsgeschichte deswegen besonders auffällig, weil sich alle anderen Träume vollumfänglich erfüllen. Die Korrespondenz von Träumen und ihrer Erfüllung²⁷ gliedert kunstvoll den gesamten Kontext von Gen 37–43:

37,7 f.	37,9–11	40,9–15	40,16–19	40,20 f.	40,22	41,1–4	41,5–7	41,47–49	41,53–57	42,6–8	43,26–28
1. Traum Josephs (Garben)	2. Traum Josephs (Ge-stirne)	Traum des Mund-schenks	Traum des Mund-Bäckers	Traum des Mund-schenks erfüllt sich	Traum des Bäckers erfüllt sich	1. Traum Pharaos (Kühe)	2. Traum Pharaos (Ähren)	Traum Pharaos erfüllt sich	Traum Pharaos erfüllt sich	Traum Josephs erfüllt sich	Traum Josephs erfüllt sich

Wie ist diese Diskrepanz zwischen Traum und Erfüllung bezüglich des zweiten Traums Josephs nun sachlich zu interpretieren? Offenkundig betont die Josephsgeschichte mit diesem Erzählmoment, dass Träume nicht einfach Gottesbotschaften sind, sondern dass sie mitunter auch Eigenanteile des Träumenden beinhalten können, die sich dann nicht als erfüllungsrelevant herausstellen.

²⁶ Bemerkenswert ist die besondere Betonung des Sich-Verneigens »bis zur Erde« (אַרְצָה). Die Brüder verneigen sich bei ihren beiden Reisen jeweils »bis zur Erde« (אַרְצָה 42,6; 43,26). Davon war in beiden Träumen in Gen 37 nicht die Rede, wohl aber in der Replik Jakobs auf den zweiten Traum (V. 10).

²⁷ Zu den Träumen in Gen 40 f. vgl. auch Nili Shupak, »Fresh Look at the Dreams of the Officials and of Pharaoh in the Story of Joseph (Genesis 40–41) in the Light of Egyptian Dreams,« *JANES* 30 (2006): 103–138.

Durch zwei textliche Beobachtungen lässt sich diese Deutung stützen. Zum einen ist das Moment des »Scheltens« (גער) Jakobs zu nennen (Gen 37,11). Jakob, in der gesamten Josephsgeschichte eine unkompromittierte Zentralfigur des Geschehens, schilt seinen Sohn wegen des umfassenden Ausgreifens des im Traum implizierten Geschehens: »Sollen etwa ich und deine Mutter und deine Brüder kommen und vor dir zur Erde niederfallen?« Zum anderen ist die Bildwelt des zweiten Traums gegenüber derjenigen des ersten höchst auffällig, zumal im Verbund mit dem bereits erwähnten Sprung des zweiten Traums vom Bild der Gestirne zu ihrem Sich-Verneigen לִי »vor mir«, d. h. vor Joseph. Man hat in der Auslegung dieses Motivs bisweilen auf die in der Sache umgekehrten, deuteronomistischen Vorstellungen des Sich-Verneigens der Völker vor den Gestirnen aufmerksam gemacht,²⁸ so dass hier ein Götzendienst der Gestirne angedeutet wäre. Das mag bei dem Bild mitklingen, näherliegend als Bezugsgrößen sind jedoch diejenigen Aussagen im Alten Testament, die vom Gottesdienst der Gestirne gegenüber Jhwh sprechen, so etwa in Ps 148,1.3:²⁹

Hallelujah!

Lobet Jhwh

vom Himmel her!

Lobet ihn, Sonne und Mond,

lobet ihn,

ihr Sterne des Lichts!

הָלְלוּ יְהוָה

הָלְלוּ אֱתֵיהוָה

מִדֹּשְׁמַיִם [...]

הָלְלוּהוּ שֶׁמֶשׁ וְיָרֵחַ

הָלְלוּהוּ

כָּל-כּוֹכְבֵי אוֹר:

Ähnlich auch Hi 38,6 f.:³⁰

Worauf sind ihre [sc. der Erde] Pfeiler eingesetzt, und wer hat ihren Eckstein gelegt, als alle Morgensterne jauchzten und alle Göttersöhne jubelten?

עַל-מָה אֲדִנֶּיֶה הַטֵּבָעוֹ

אוּ מִי-יָרָה אֲבָן פִּנָּתָהּ:

בְּרוֹחַיִּחַד כּוֹכְבֵי בֶקֶר

יִזְרִיעוּ כָּל-בְּנֵי אֱלֹהִים:

Wenn also im Alten Testament die Gestirne jemandem Reverenz erweisen, dann nur Gott selbst. Das Bild der sich verneigenden Gestirne im zweiten Traum hat also einen hybriden Zug in sich, der noch dadurch gesteigert wird, dass sie sich nicht vor dem *Stern* Josephs verneigen, sondern vor *Joseph selbst*. Implizit *erhebt*

²⁸ Vgl. Lanckau, *Herr der Träume*.

²⁹ Vgl. Frank-Lothar Hossfeld und Erich Zenger, *Psalmen 101–150*, HThK.AT (Freiburg: Herder, 2008), 838–853 (E. Zenger).

³⁰ Vgl. zu Hi 38 T. C. Ham, »The Gentle Voice of God in Job 38,« *JBL* 132 (2013): 527–541.

sich Joseph also mit seinem zweiten Traum in hybrider Selbstüberschätzung an die Stelle Gottes.³¹

Weshalb ist dieses Element nun wichtig für das Verständnis der Josephsgeschichte insgesamt? Zum einen wird so angezeigt, dass die Josephsgeschichte nicht nur von der Wandlung *der Brüder* und der daraufhin möglichen Aussöhnung zwischen Joseph und seinen Brüdern erzählt,³² sondern dass sie auch eine Wandlung *von Joseph selbst* in den Blick nimmt: Nur durch die *beiderseitige* Veränderung Josephs und seiner Brüder entsteht ein nachhaltiges Verhältnis zwischen allen Söhnen Jakobs.

Zum anderen findet sich für das im zweiten Traum Josephs nur implizit, aber gleichwohl hinreichend deutliche Motiv der Hybris Josephs ein Gegenstück, ja gewissermaßen sogar eine Auflösung in der letzten Rede Josephs zu seinen Brüdern am Schluss der Josephsgeschichte.³³

Beide Momente sind im Folgenden genauer auszuführen. Zunächst zu den *Wandlungen der Brüder und derjenigen Josephs*. Es ist offenkundig, dass die sich im Verlauf der Josephsgeschichte vollziehende *Veränderung der Brüder* eines ihrer zentralen Themen darstellt.³⁴ Diese Wandlung wird so dargestellt, dass sich das Geschick Josephs in demjenigen bestimmter seiner Brüder wiederholt. Hier sind vor allem zwei Begebenheiten zu nennen. Die durch die Brüder verschuldete Todesverfallenheit Josephs in der Zisterne, die sich dann zur Knechtschaft wandelt, präfiguriert – mit einer gewissen sachlichen Verschiebung – die Ereignisse um den Becherfund bei Benjamin in Gen 44.³⁵ Die Brüder bieten zunächst, noch

³¹ Vgl. in dieser Hinsicht auch Lothar Ruppert, *Genesis: Ein kritischer und theologischer Kommentar*, Bd. 4: *Gen 37,1–50,26*, FzB 118 (Würzburg: Echter Verlag, 2008), 106 f. »Im heutigen Textzusammenhang wird die schon im Garbentraum signalisierte Erhöhung Josephs gleichsam zu einer Art Apotheose gesteigert.« Dazu passt, dass die Identifikation von Josephs Familie mit den Gestirnen »keinem einschlägigen mythologischen Bezugssystem folgt« (Ebach, *Genesis 37–50*, 68). Auch in traditionsgeschichtlicher Hinsicht wird so deutlich, dass die spezifische Bildwelt und Ausstattung dieses Traums als Eigenleistung Josephs präsentiert werden soll.

³² Vgl. dazu Georg Fischer, »Die Josefsgeschichte als Modell für Versöhnung,« in ders., *Die Anfänge der Bibel: Studien zu Genesis und Exodus*, SBAB 49 (Stuttgart: KBW, 2011): 84–112.

³³ Vgl. dazu Jürgen Ebach, »Ja, bin denn ich an Gottes Stelle? (Genesis 50:19). Beobachtungen und Überlegungen zu einem Schlüsselsatz der Josefsgeschichte und den vielfachen Konsequenzen aus einer rhetorischen Frage,« *BI* 11 (2003): 602–616.

³⁴ Vgl. grundlegend Odil Hannes Steck, *Die Paradieserzählung: Eine Auslegung von Genesis 2,4b–3,24*, BSt 60 (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1970), 121–124, Anm. 291 (= ders., *Wahrnehmungen Gottes im Alten Testament: Gesammelte Studien*, TB 70 [München: Kaiser, 1982], 9–116, 107–111, Anm. 291); s. ferner Jonathan Grossman, »The Story of Joseph's Brothers in Light of the »Therapeutic Narrative« Theory,« *BI* 21 (2013): 171–195.

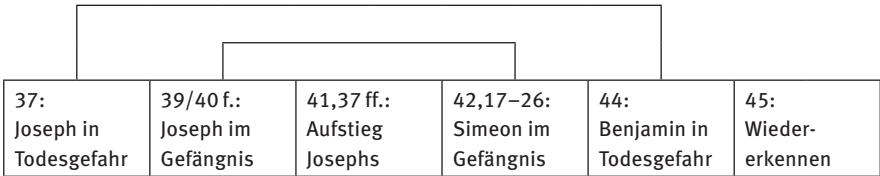
³⁵ Zum Motiv des Bechers vgl. Armin Lange, »Becherorakel und Traumdeutung: Zu zwei Formen

bevor der Becher bei Benjamin sichergestellt werden kann, im vermeintlichen Wissen um ihre Unschuld den Tod desjenigen unter ihnen an, bei dem Josephs Becher gefunden würde, sie selber aber würden sich in die Knechtschaft Josephs begeben (44,9). Joseph akzeptiert die Bereitschaft zur Strafe, aber nicht in der von den Brüdern vorgebrachten Überspitzung: Der Schuldige allein soll ihm Knecht sein, die übrigen gehen straffrei aus. Der Becher wird bei Benjamin gefunden, der – entsprechend dem milderem Angebot Josephs – zwar nicht sterben muss, aber doch nicht zu Jakob heimkehren darf, was nun allerdings die zuvorlaufende Versicherung Judas gegenüber Jakob verletzt. Benjamin wird so in eine entsprechende Gefahrensituation gebracht, in der sich auch Joseph in Gen 37 befand: Zunächst mit dem Tod vor Augen wandelte sich die Situation Josephs zur Knechtschaft. Durch die Milde Josephs entschärft sich zwar die Situation für Benjamin, für die Brüder verschärft sich aber die Prüfung: Werden sie sich für Benjamin einsetzen, auch wenn ihm statt des Todes »nur« das Los der Knechtschaft bevorsteht?

Die Parallelisierung von Joseph und Benjamin lenkt den Blick sogleich auch auf die Parallelisierung von Joseph und Simeon: Wie der bereits nach Ägypten verschleppte Joseph dort im Gefängnis ausharren muss, so ergeht es auch Simeon, der nach der ersten Reise der Brüder gewissermaßen als Pfand bei Joseph in Ägypten bleiben muss.

Bemerkenswert ist, dass im Fall Benjamins wie Simeons jeweils auch für die übrigen Brüder das entsprechende Geschick Josephs mitanklingt: Mit Simeon sind auch die anderen Brüder zunächst für drei Tage im Gefängnis (42,17), und entsprechend dem drakonischen Strafvorschlag der Brüder in der Becheraffäre wären auch sie in die Bestrafung miteingebunden.

Diese Entsprechungen des Ergehens Josephs und des Ergehens der Brüder³⁶ lassen sich graphisch wie folgt verdeutlichen:



der Divination in der Josephsgeschichte,« in *Studies in the Book of Genesis: Literature, Redaction and History*, Hg. André Wénin, BETHL 155 (Leuven: Leuven University Press, 2001): 371–379.

³⁶ Wenn man will, kann man auch die Bewahrung Josephs in der Not und seinen Aufstieg mit dem weiteren Ergehen der Brüder in Verbindung setzen: Auch sie werden bewahrt und reich beschenkt.

Der von Joseph verfolgte Sinn der Inhaftierung Simeons und des Zurückbehaltens Benjamins wird nicht explizit gemacht, liegt aber natürlich auf der Hand: Joseph will prüfen, ob die Brüder noch dieselben sind wie diejenigen, die ihn nach Ägypten verkauft haben. Dazu bringt er Simeon und Benjamin je in eine Situation, die seinen eigenen Gefährdungen vergleichbar sind.

Und in der Tat zeigen sich die Brüder solidarisch, zunächst mit Simeon und dann vor allem mit Benjamin. Es ist dann eine Rede Judas, die diese Solidarität bis hin zur Selbstaufgabe bezeugt, die den Umschwung, die eigentlich Peripetie herbeiführt. In 44,18–34 hält Juda die längste Rede der Genesis überhaupt.³⁷ Er bietet Joseph sich selbst als Sklave, an Stelle des zu Unrecht verdächtigten Benjamins, an, bemerkenswerterweise mit der Begründung, dass der Vater, Jakob, es nicht überleben würde, neben Joseph auch noch Benjamin zu verlieren. Damit zeigt Juda nicht nur Verantwortung für seinen Bruder, sondern auch für den Vater, den er mit seinen Brüdern in Gen 37 an den Abgrund des Totenreichs gebracht hat.

Die Rede Judas überwältigt Joseph, und er gibt sich seinen Brüdern zu erkennen. Damit löst sich der Konflikt zwischen den Brüdern und Joseph, und es steht nur noch das Wiedersehen mit dem Vater Jakob aus, das bald darauf erfolgt und in Gen 46,30 berichtet wird.

Bemerkenswerterweise legt die Josephsgeschichte großen Wert darauf, dass die Prüfung der Brüder durch Joseph als Plan Josephs nicht einfach aufgeht, aber auch nicht einfach nicht aufgeht. Vielmehr ergreift die Situation selbst die Herrschaft und Joseph wird nach Judas ergreifender und überwältigender Rede das Heft seiner eigenen Pläne aus der Hand genommen. Wir wissen nicht, was Joseph mit seinem Handeln an den Brüdern intendierte – die Josephsgeschichte gibt nur Einblick in das Geschehen selbst, nicht aber in Gedankenwelt des Protagonisten Joseph. Doch die schwierige Situation löst sich auf, ob Joseph dies mit seinem Test an den Brüdern nun selbst intendiert haben mag oder nicht.

Was nun die *Wandlung Josephs* anbetrifft, so wird deutlich, dass Joseph im Expositions Kapitel Gen 37 im Wesentlichen Objekt und nicht Subjekt des Geschehens ist – mit Ausnahme der beiden Träume, die er träumt und verkündet. Ansonsten ist er der Lieblingssohn Jakobs, er bekommt ein Ärmelkleid, das Personen tragen, die nicht arbeiten müssen (vgl. II Sam 13,18 f.),³⁸ er wird zu den Brüdern geschickt, er muss sich nach dem Weg erkundigen, ist dann willenlo-

³⁷ Vgl. Mark A. O'Brien, »The Contribution of Judah's Speech, Genesis 44:18–34, to the Characterization of Joseph,« *CBQ* 59 (1997): 429–447.

³⁸ Vgl. dazu und zu den Versionen Jacob, *Genesis*, 697; Ebach, *Genesis 37–50*, 60. Zur Kleidersymbolik vgl. Aldina da Silva, *La symbolique des rêves et des vêtements dans l'histoire de Joseph et de ses frères* (Montréal: Fides, 1994); V. H. Matthews, »The Anthropology of Clothing in the Joseph Narrative,« *JSOT* 65 (1995): 25–36; Lux, *Josef*, 77 f.

ses Opfer des Mordanschlags der Brüder und wird, selbst gänzlich passiv, nach Ägypten verkauft. Erst in Ägypten nimmt Joseph selbstverantwortete Aktivitäten auf. Bemerkenswerterweise beginnen diese aber erst, nachdem klargestellt worden ist: »וַיְהִי יְהוָה אֶת־יוֹסֵף« und Jhwh war mit Joseph« (Gen 39,2). Joseph entwickelt sich also vom verzärtelten Träumer über seinen Opferstatus zu einem – offenbar für Joseph selber inkognito – von Gott geleiteten weisen Organisator, der seine Fähigkeiten in den Dienst des Wohles seines Gast- und seines eigenen Volkes stellt. Den Zielpunkt der Entwicklung Josephs stellt die zentrale Deutepassage in Gen 50,15–21 dar, innerhalb derer die Brüder nach dem Tod des Vaters ihre Befürchtungen vor Joseph vorbringen, dass er ihre Verschuldungen nun doch an ihnen vergelten werde (50,15). Die Brüder fallen abermals vor Joseph nieder (50,18), was allerdings womöglich bewusst nicht in Übereinstimmung mit den Träumen aus Gen 37 formuliert wird, und bieten sich ihm als Sklaven an – wie Juda in seiner Rede in 44,18–30. Da spricht Joseph zu ihnen (Gen 50,19–21):

Fürchtet euch nicht!

Bin ich denn an Gottes statt?

Ihr zwar habt Böses gegen mich geplant,

Gott aber hat es zum Guten gewendet,

um zu tun, was heute zutage liegt:

ein zahlreiches Volk am Leben zu erhalten.

So fürchtet euch nicht!

Ich will für euch sorgen

und für eure Kinder.

Und er tröstete sie

und redete ihnen zu Herzen.

אֶל־תִּירָא

כִּי הִתַּחַת אֱלֹהִים אָנִי:

וְאַתֶּם חָשַׁבְתֶּם עָלַי רָעָה

אֱלֹהִים חֲשַׁבָה לְטוֹבָהּ

לַמַּעַן עָשָׂה כִּי־זֶה הָיָה:

לְהַחֲיֹת עַם־רַב:

וְעַתָּה אֶל־תִּירָא

אֲנִי אֲכַלֵּל אֶתְכֶם

וְאֶת־טַפְכֶּם

וַיְנַחֵם אוֹתָם

וַיְדַבֵּר עַל־לִבָּם:

In dieser abschließenden Aussage der Josephsgeschichte zeigt sich ein gänzlich veränderter Joseph – verändert gegenüber dem Lieblingssohn Joseph aus Gen 37, der nicht mit seinen Brüdern arbeitet, der überhebliche Träume träumt, aber auch verändert gegenüber dem gegenüber seinen Brüdern sich despotisch verhaltenden Wesir Ägyptens.³⁹ Joseph soll und will gemäß Gen 50,19 nicht herrschen über seine Brüder, er weist die Herrschaft von sich: »כִּי הִתַּחַת אֱלֹהִים אָנִי« »Bin ich denn an Gottes statt?«

Und eben diese Aussage ist nun von zentraler Bedeutung im Blick auf Josephs zweiten Traum am Anfang der Erzählung. Denn damit wird ein impliziter, aber gleichwohl unverkennbarer Bogen zurück auf den Sternentraum in Gen 37,9 geschlagen. Dort war Joseph als hybrider Phantast gezeichnet worden – er träumte davon, dass die Gestirne, die sonst nur Gott verehren, sich vor ihm

³⁹ Vgl. Ebach, *Genesis 37–50*, 660.

verbeugen. Und auf diesen überzogenen zweiten Traum hin bezieht sich nun über die gesamte Josephsgeschichte hinweg diese Antwort Josephs an seine Brüder zurück: כִּי הִתַּחַת אֲלֵהֶם אָנִי »Bin ich denn an Gottes statt?«

Damit wird deutlich: Die Wandlung Josephs bildet eine elementare Inklusion um die gesamte Josephsgeschichte. Ihre vorderseitige thematische Exposition beruht auf dem zweiten Traum Josephs in Gen 37,9, ohne den dieses Erzählmoment der Josephsgeschichte verloren ginge.

Nun ist aber dieser erzählerische Bogen nicht nur für die narrative Anlage der Josephsgeschichte interessant, sondern auch in theologischer Hinsicht relevant.

Die explizite Selbstunterscheidung Joseph von Gott und die Erkenntnis von Gottes führender Hand in der Geschichte – »Ihr zwar habt Böses gegen mich geplant, Gott aber hat es zum Guten gewendet, um zu tun, was heute zutage liegt: ein zahlreiches Volk am Leben zu erhalten« – diese beiden Erkenntnisse stehen in Gen 50,19 f. unmittelbar nacheinander, und man darf daraus schließen, dass erst diese klare Selbstunterscheidung Josefs ihn überhaupt erst in die Lage versetzt, Gottes führende Hand in der Geschichte zu erkennen. Nun, da er seine hybride Selbstüberschätzung von sich weist, erkennt er in seinem Schicksal, das ihn bis in die denkbar tiefsten Erfahrungslagen hinuntergebracht hat, eine göttliche Lenkung mit ihrer überindividuellen Zwecksetzung.

Man kann die berühmte Quintessenz der Josephsgeschichte in Gen 50,20 eine Geschichtstheologie nennen, doch haftet an Geschichtstheologien ja bekanntlich immer etwas Häretisches. Für die Josephsgeschichte sind an diesen Bemühungen aber sogleich drei Merkmale besonders hervorzuheben:

Erstens: Die Aussage in Gen 50,20 lautet nicht, dass Gott Böses in Gutes umgewandelt habe, sondern, dass Gott von Menschen als Böses Geplantes in Gutes umgeplant hat. Die Veränderung betrifft ausweislich der Formulierung also die Planebene, was darauf schließen lässt, dass »gut« und »böse« als absolute Bewertungskategorien dessen, was geschieht, mit Zurückhaltung bedacht werden.

Zweitens: Die Interpretation, dass Gott das Böse zum Guten umgeplant habe, erscheint in Josephs Mund. Das ist von entscheidender Bedeutung: Die Josephsgeschichte hütet sich in Gen 50, ihre Quintessenz durch den Erzähler dem Leser und der Leserin direkt mitteilen zu lassen. Nein, sie legt die geschichtstheologische Deutung vielmehr dem Protagonisten Joseph in den Mund und stellt damit klar: Geschichtstheologie ist eine Deutungsaufgabe.

Drittens: Joseph ist nicht irgendein Protagonist der Josephsgeschichte, sondern er ist das Opfer des von ihm identifizierten bösen Plans der Brüder. Die in Gen 50,20 formulierte Geschichtstheologie ist damit nicht irgendeine Deuteperspektive, sondern eine ganz bestimmte Deuteperspektive, sie erfolgt nämlich von unten. Die führende Hand in dem Geschehen wird erkannt von demjenigen, der

das Opfer der Irrungen und Wirrungen der Geschichte geworden ist. Die Theologie von Gen 50,20 im Munde der Brüder oder des Erzählers wäre schlicht ein Hohn. Sie wird aber in Josephs Mund gelegt, und daran zeigt sich einmal mehr die narrative und theologische Qualität der Josephsgeschichte, die sie zu einem herausragenden Text nicht nur der Bibel, sondern auch der Weltliteratur gemacht hat.

Abstract: Josephs zweiter Traum (Gen 37,9) ist keine inhaltliche Dublette zum ersten Traum, sondern zeichnet Joseph als Phantasten, vor dem sich sogar die Gestirne verneigen müssen, was sonst Gott allein vorbehalten ist. Der zweite Traum dient in der Josephsgeschichte als Exposition der Aussagelinie, die von Josephs Wandlung berichtet, die in seiner Selbstunterscheidung von Gott in Gen 50,19 gipfelt.

Abstract: Joseph's second dream (Gen 37,9) does not merely duplicate his first one, but presents Joseph as a presumptuous dreamer, who is venerated even by the sun, the moon, and the stars. This gesture is otherwise reserved for God alone. The second dream serves as an exposition of a narrative thread in the Joseph Story regarding Joseph's character development, a narrative thread that ends in Gen 50,19 where he explicitly distinguishes between himself and God.